

wurde die Zahl der Mittelgewinne von 10.000 K. abwärts vergrößert. Die Ziehung der ersten Klasse findet am 11. und 13. Juni statt.

[Todesfälle.] Am 18. d. ist in Gars der Rittmeister a. D. Wilhelm Prinz Eroy im 49. Lebensjahre gestorben. — Gestern ist hier die Oberschichtwitwe Otavie Scharisch mit Edle v. Adlerkreu gestorben. — Die Leiche des Cafetiers und früheren Kennstallbesizers Max Wöb wird Montag um halb 4 Uhr in der Dreifaltigkeitskirche auf der Alferstraße eingeseget und auf dem Meidlinger Friedhofe bestattet. — Gestern starb die Gattin des bekannten Margareten Arztes Dr. Groß, Frau Sophie Groß geborne Eibuschitz. — Gestern ist hier der Müllner Großkaufmann und erzherzogliche Kammerlieferant Sgnaz Siegl im 78. Lebensjahre gestorben. — Am 19. d. ist hier Herr Ch. Ebner im 76. Lebensjahre gestorben. — Gestern starb hier Herr Jakob Wikler. — In Agram ist Gräfin Vera Jellacic de Buzim am 14. d. gestorben.

[Eine Bitte an Kriegsgefangene.] Carla Roth, Mährisch-Odrau, bittet aus Trostlosensicht heimgekehrte Kriegsgefangene, die über Leutnant Hans Roth, I. R. 99, der im Jahre 1916 verwundet in russische Gefangenschaft gera en ist, um etwaige gefällige Auskunft unter Adresse Adolf Roth, Mährisch-Odrau.

[Das letzte Bild des Freiherrn v. Gautsch.] Spottphotograph Josef Zahudka hat gestern noch den Freiherrn v. Gautsch in seiner Wohnung in der Stabiongasse kurz vor seinem Tode photographisch aufgenommen.

[Kleine Anzeigen.] Die kleinen Anzeigen der „Neuen Freien Presse“ befinden sich auf den Seiten 38 bis 47.

[Der Kollektivanzeiger der Annoncen-Expedition Bod & Herzfeld.] Wien, 1. Bezirk, Adlergasse 6, Telephone 13664 und 14189, mit den verschiedensten Ankündigungen über Angebot und Nachfrage befindet sich auf den Seiten 22 bis 24.

[Der Kollektivanzeiger der Annoncen-Expedition Haasenfein & Bogler A.-G.] Wien, 1. Bezirk, Schulerstraße 11, befindet sich auf den Seiten 26 bis 29.

[Rudolf Moises Kollektivanzeiger] mit seinen zahlreichen Angeboten aus allen Gebieten des Handels und der Industrie befindet sich auf den Seiten 33 bis 35. Anfragen: Wien, 1. Bezirk, Selterstraße 2.

[Die Teppichklinik Drendl] übernimmt die Aufbewahrung, Reinigung, Reparatur und Verschönerung von Teppichen, Vorhängen u. dgl. Für tadellose Uebernahme und Ablieferung bürgt das langjährige, stadtbekanntes Renommee. Auskünfte im Teppichhaus Drendl, Wien, 1. Bezirk, Rotenturmstraße 20, k. u. k. Hof- und Kammerlieferant, beiderer Sachverständiger für orientalische und inländische Teppiche. Mäßige Preise. Telephone 20873.

† Alexander Girardi.

Wien, 20. April.

Alexander Girardi ist heute um 3/5 Uhr nachmittags gestorben.

Das Naturgenie Girardi.

Von Alexander Moissi.

Das Wesentlichste und Stärkste an Girardi war seine Güte: reine menschliche Herzensgüte in allen ihren Schattierungen. Und weil für mich Kunst überhaupt Güte bedeutet, gesteigerte Menschlichkeit, darum hat Girardi auf mich so tief gewirkt, bleibt seine Art, sein Spiel für mich etwas Unvergessliches.

Vor etwa zwanzig Jahren habe ich ihn zum erstenmal gesehen, damals, als ich noch Statist am Burgtheater war. Aber in was für einem Stück ich ihn gesehen habe, das könnte ich jetzt gar nicht mehr genau sagen. Ich erinnere mich nur, daß Girardi damals am Deutschen Volkstheater einen Landpfarrer gab. Und dann sah ich ihn noch in einem anderen Stück, in dem er einen Arbeiter gab, der von den anderen auf den Schultern getragen wurde. Mehr weiß ich heute nicht mehr. Aber schon damals, als ganz junger Mensch, spürte ich deutlich, daß dies der ganz große, geniale Künstler sei, der alles Technische überwunden hat und bei dessen Spiel man nicht den Schauspieler, sondern nur den Menschen sieht, nur Girardi selbst: er und immer wieder er.

Später habe ich Girardi dann in seinen berühmten Rollen gesehen: als Zupan, als Bruder Straubinger, aber am stärksten hat er auf mich gewirkt, wenn er Güte und Menschlichkeit darzustellen hatte: als Schuster Weigl in der Dachkammer, wo er einfach ein rührender alter Mann war, und vor allem als Valentin. In der Erkennungsszene im dritten Akt war der Komiker Girardi ergreifender und erschütternder als mancher berühmte Schauspieler großen Stils, der sich in dieser Rolle versucht hat.

Es war für mich immer ganz gleichgültig, in was für einem Stück Girardi spielte, ich sah gar nicht auf dem Zettel nach, was für eine Rolle er gab. Er war da und das genügte mir. Wenn er vor dem Vorhang erschien, um sich in seiner charakteristischen Art zu bedanken, machte das auf mich genau denselben Eindruck, als wenn er im Stück die vorgeschriebenen Worte der Rolle sprach. Diese faszinierende Wirkung der Persönlichkeit, des Menschen habe ich sonst nur bei der Duse empfunden.

Ich bin überzeugt, daß Girardis Genie von Natur aus dazu bestimmt und geeignet war, auch die tragischen Gestalten unserer großen Dichter darzustellen. Wenn er in jungen Jahren diesen Weg eingeschlagen und sich die unerläßliche Technik des Stildramas erworben hätte, dann wäre er gewiß ein unvergleichlicher Hamlet und ein gewaltiger Lear gewesen.

Zuletzt habe ich Girardi vor fünf Jahren in Berlin gesehen, in einer Nachmittagsaufführung für die Schauspieler. Er gab damals einen Briefträger in einer Posse. Vielleicht war es ein schlechtes Stück, ich weiß es nicht. Für mich ist dieser Nachmittag durch Girardi eine herrliche Erinnerung. Ueberhaupt wurde er in Berlin außerordentlich bejubelt. Es gab keine Reider, wir alle waren glücklich, ihn zu sehen. Gesprochen habe ich mit Girardi nur ein einziges Mal. Viktor Arnold, der Berliner Schauspieler, der sich im ersten Kriegsjahr das Leben nahm, hatte mich mit ihm bekannt gemacht.

auch durch diesen Eingriff das Leben Girardis nicht erhalten en könne. Die Zerlegung der Gewebe erstreckte sich bereits n das Becken. Es gab keine Hilfe mehr. Girardi hatte die Operation subjektiv verhältnismäßig gut standen. Die Folgeerscheinungen der Markose waren reich wunden. Man hatte ihm über den Fußstumpf einen künst- l Fuß bandagiert, so daß er gar nicht wußte, daß ihm der abgenommen worden war. Er hat es auch bis zu seinem nicht mehr erfahren.

Den heutigen Tag verbrachte Girardi überraschend gut. Er noch vormittags eine Zigarre geraucht und sich angeregt seiner Umgebung unterhalten. In den Mittagsstunden i die ersten Anzeichen einer eingetretenen Embolie auf- bergehend trat eine Trübung des Sensoriums ein. Gegen r wurde es klar, daß das Ende herannah. Der Hausarzt e noch Sauerstoffinhalationen geben, doch konnten auch das Leben nur mehr um Minuten verlängern. Um 4 Uhr linuten trat der Tod ein. Noch eine Viertelstunde vor seinem hatte er auf die Frage seines Hausarztes, wie er sich fühle wortet: „Nicht gut.“

Der Totenbeschauschein gibt als Todesursache „Zuckerkrank- Diabetes gangraena“ an und enthält den Vermerk: „Kann 2. beerdigt werden.“

Aus Alexander Girardis Jugendtagen.

Von unserem Grazer Korrespondenten wird uns det: Girardis Vaterhaus steht in der Leonhardtsstraße und erst kürzlich verfeigert. Hier in der Werkstätte seines s Andreas, der das Schlossergewerbe betrieb, war auch nder tätig. Von seinem 11. bis zu seinem 15. Jahre war andl“ Lehrbub, mit 16 Jahren Geselle und hatte, wiewohl urchaus nicht behaupten kann, daß er allzu fleißig gewesen ein Gewerbe vollständig erlernt. Sein drolliges Benehmen, köstlichen Einfälle und seine komischen Bewegungen, die selten die ganze Werkstätte zum Lachen brachten, ließen damals erraten, daß der Theaterteufel in ihm stecke, un- unge Mann hatte auch eine tiefe Neigung zur Bühne. Tag ag, nachdem Feierabend gemacht wurde, schlich er sich in chaft eines Werkstattdgenossen, der gleich ihm Leidenschaft s Theater empfand, auf den Schnürboden des alten rs am Franzensplatz, von wo aus er die Vorgänge auf ühne mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgte. Zuerst te er sich in den zahlreichen Gesellschaftsvereinen in Graz upspielänger, wobei er überall wegen seiner frischen hübsche ie Anklang fand. Allein damit war das Ziel seines zes noch lange nicht erreicht. Er wollte nun selbst einmal er wirklichen Bühne sein Talent erproben. Da war aller- guter Rat teuer, denn der Vater wollte ein- für allemal von dem Komödienspiele seines Sohnes wissen. Wenn der durch die Werkstätte ging, konnte man Kandl zwar stets am Schraubstock sehen, kaum aber hatte der strenge Herr der Werkstattd den Rücken gekehrt, da nahm Kandl flugo iner Lade eine Rolle und trug seinen Werkstattdgenossen eitere Solofzene vor. Sein Bestreben war darauf gerichtet, auspielerisch auszubilden, und um in dieser Richtung nichts säumen, ging er während der Mittagsstunde, nach dem er n hatte, zum Gesanglehrer Schmarada, der ihn mit den zen der Gesangskunst vertraut machte. Aus dem Schlosser- g war im Jahre 1866 ein Schlossergehilfe geworden. Er zur Zufriedenheit der Schlosserinnung sein Gesellenstück, genanntes Einflimmglas zu einer Doppelstür, gemacht h das Recht erworben, von seinen bisherigen Kollegen, den ben, mit „Sie“ angesprochen zu werden. Allein trotz dieser serhöhung zog es ihn immer mächtiger zur Bühne, und ages führte er den Entschluß aus, und so wurde aus dem er Girardi der Künstler Girardi. Aber nie konnte er den erguson vergessen. Manchmal noch in seinen letzten kam es vor, daß jemand an seinem Stammtisch im Erzherzog Johann „gscheit“ zu reden anfing, worauf i gern erwiderte: „Wissen S, davon versteh' ich gar nichts, ja nur ein Schlossergehilfe!“ Alljährlich kam er im hr nach Graz, um das Grab seines Vaters auf dem rdtisfriedhof zu besuchen.

Die Familie Girardis.

Alexander Girardi war zweimal verheiratet. Seine erste it Helene Odilon wurde nach kurzer Dauer geschieden. eite Gattin des Künstlers war Leontine v. Latinovich, tochter Ludwig B o s e n d o r f e r s, welcher der Künstler igemein harmonisches Familienleben dankte. Aus der Ehe Girardis stammt ein Sohn, Anton Girardi, der irtig im 19. Lebensjahre steht und sich gleichfalls dem eierischen Verufe gewidmet hat. In der kommenden t soll Girardi der Jüngere sein erstes Engagement am eater in St. Pölten antreten. Frau Leontine Girardi ist irtig selbst schwer erkrankt und liegt im Spital der Kaufmannschaft.

Alexander Girardi entstammt bekanntlich einer kleinstädter- Grazer Familie. Seinen Vater, einen Schlossermeister, e bereits im Jahre 1868 durch den Tod verloren. Seine i hingegen durfte sich noch der großen künstlerischen (er- ufgas schast im 19. und 20. Jahre wohnhaft moa hochmieses d' Anax agab-lawichs sov anj 'aduzs qun ushwawabax apyhunagsaboz' usazs usq anj 'Anax nax sphawbjn n' 18 0002 d' quoungvq usazs ushijam usq anj wnoax n' 'olajraguz usq bunlawuzag and bunbuzawag sphwa s usq anj qun Anax usazs moa hochmieses sphawabax n' 'shijunwajuz usazs usq sunuzag sov ushijun n' usazs usq anj 'quoungvq usazs qun ushijun

UMS WIENER- anen sich en anhal- eruch aus. **PESSL** k. u. k. Hof-Damenfriseur und Parfumeur Budapest, Wien, I., Kärntnerstrasse 28. Karlsbad.